Oliver Reinert

An Awkward Issue

Das Thema Europa in den Wahlkämpfen und wahlpolitischen Planungen der britischen Parteien, 1959–1974

Geschichte

SGEI – SHEI – EHIE

Franz Steiner Verlag

Oliver Reinert
An Awkward Issue

Studien zur Geschichte der Europäischen Integration (SGEI)

Studies on the History of European Integration (SHEI)

Études sur l'Histoire de l'Intégration Européenne (EHIE)

Nr. 16

Herausgegeben von / Edited by /
Dirigé par Jürgen Elvert

In Verbindung mit / In cooperation with /
En coopération avec
Charles Barthel / Jan-Willem Brouwer /
Eric Bussière / Antonio Costa Pinto / Desmond
Dinan / Michel Dumoulin / Michael Gehler /
Brian Girvin / Wolf D. Gruner / Wolfram
Kaiser / Laura Kolbe / Johnny Laursen /
Wilfried Loth / Piers Ludlow / Maria Grazia
Melchionni / Enrique Moradiellos Garcia / Sylvain
Schirmann / Antonio Varsori / Tatiana Zonova

Oliver Reinert

An Awkward Issue

Das Thema Europa in den Wahlkämpfen und wahlpolitischen Planungen der britischen Parteien, 1959–1974

Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-515-10112-7

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012
Zugleich Humboldt-Universität zu Berlin, Diss. 2010 unter dem Titel „An Awkward Issue. Das Thema Europa in den Wahlkämpfen und wahlpolitischen Planungen der britischen Parteien, 1959–1974“; Datum der Disputation: 10.02.2010; Gutachter: Prof. Dr. Clemens A. Wurm, Prof. Dr. Gabriele Metzler; Dekan: Prof. Michael Seadle, PhD
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Redaktion: Sebastian Funk, Köln
Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Dank 11

1. EINLEITUNG 13

1.1 Das *European Dilemma* der britischen Politik und seine elektorale Dimension – Wahlkämpfe und wahlpolitische Planungen als Projektionsfläche und Einflussgröße der Europahaltung der britischen Parteien 13
1.2 Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes und -gegenstandes 18
1.3 Fragestellung 21
1.4 Aufbau und Vorgehensweise der Arbeit 22
1.5 Quellenlage und -kategorisierung 26
1.6 Forschungsstand 29

2. GRUNDLAGEN FÜR DIE ANALYSE 38

2.1 Wahlkampf und Wahlkampfplanung als geschichtswissenschaftliches Forschungsobjekt 38
2.1.1 Zur inhaltlich-programmatischen Aussagekraft der Wahlkampfkommunikation von Parteien 38
2.1.2 Wahlkampfrhetorik und Wahlkampfsprache 44
2.1.3 Zur issue-spezifischen Analyse von Wahlkampagnen und wahlstrategischen Planungen der Parteien 46
2.2 Interne Entscheidungsstrukturen und Akteurgruppen von Labour, Conservative und Liberal Party bei der Planung und Gestaltung von Wahlkampagnen 48
2.2.1 Labour Party 50
2.2.2 Conservative Party 54
2.2.3 Liberal Party 58
2.3 Potential, strategisch-taktische Verwertbarkeit und spezifische Anatomie des European Issue als Wahlkampfthema 63
2.3.1 Strukturelle Grenzen und Vorteile des Europathemas im Wahlkampf 63
2.3.2 Elektorales Potential der europa- beziehungsweise beitrittsskeptischen Position 67
2.3.3 Elektorales Potential der europa- beziehungsweise beitrittsfreundlichen Position 69

3. CHRONOLOGISCHE DETAILANALYSE DER WAHLKÄMPFE UND ELEKTORALEN PLANUNGEN VON LABOUR, CONSERVATIVE UND LIBERAL PARTY, 1959-1974 73

3.1 Die Wahlkampagnen: Quantitative und qualitative Analyse der Wahlkampfmittel der Parteien hinsichtlich des European Issue 73
3.1.1 Die Kampagnen zur Wahl vom 8. Oktober 1959 73
3.1.1.1 Labour Party 74
3.1.1.2 Conservative Party 77

3.1.1.3 Liberal Party ... 83
3.1.1.4 Zwischenergebnisse 1959 ... 88
3.1.2 Die Kampagnen zur Wahl vom 15. Oktober 1964 ... 88
3.1.2.1 Labour Party ... 89
3.1.2.2 Conservative Party ... 94
3.1.2.3 Liberal Party ... 99
3.1.2.4 Zwischenergebnisse ... 104
3.1.3 Die Kampagnen zur Wahl vom 31. März 1966 ... 105
3.1.3.1 Labour Party ... 105
3.1.3.2 Conservative Party ... 111
3.1.3.3 Liberal Party ... 120
3.1.3.4 Zwischenergebnisse ... 126
3.1.4 Die Kampagnen zur Wahl vom 18. Juni 1970 ... 126
3.1.4.1 Labour Party ... 127
3.1.4.2 Conservative Party ... 133
3.1.4.3 Liberal Party ... 140
3.1.4.4 Zwischenergebnisse ... 146
3.1.5 Die Kampagnen zur Wahl vom 28. Februar 1974 ... 146
3.1.5.1 Labour Party ... 147
3.1.5.2 Conservative Party ... 158
3.1.5.3 Liberal Party ... 166
3.1.5.4 Zwischenergebnisse ... 170

3.2 Die strategisch-taktischen Planungen: Analyse der parteiinternen Überlegungen zum elektoralen Umgang mit dem European Issue ... 171
3.2.1 Überlegungen im Vorfeld der Wahl vom 8. Oktober 1959 ... 172
3.2.1.1 Labour Party ... 172
3.2.1.2 Conservative Party ... 172
3.2.1.3 Liberal Party ... 173
3.2.1.4 Erkenntnisse über die Hintergründe der externen Wahlkampagnen von 1959 aus der Analyse der internen elektoralen Strategieplanungen ... 175
3.2.2 Überlegungen zwischen den Wahlen von 1959 und 1964 ... 175
3.2.2.1 Labour Party ... 175
3.2.2.2 Conservative Party ... 193
3.2.2.3 Liberal Party ... 217
3.2.2.4 Erkenntnisse über die Hintergründe der externen Wahlkampagnen von 1964 aus der Analyse der internen elektoralen Strategieplanungen ... 222
3.2.3 Überlegungen zwischen den Wahlen von 1964 und 1966 ... 223
3.2.3.1 Labour Party ... 223
3.2.3.2 Conservative Party ... 228
3.2.3.3 Liberal Party ... 239
3.2.3.4 Erkenntnisse über die Hintergründe der externen Wahlkampagnen von 1966 aus der Analyse der internen elektoralen Strategieplanungen ... 240

3.2.4 Überlegungen zwischen den Wahlen von 1966 und 1970 241
3.2.4.1 Labour Party 241
3.2.4.2 Conservative Party 251
3.2.4.3 Liberal Party 261
3.2.4.4 Erkenntnisse über die Hintergründe der externen Wahlkampagnen von 1970 aus der Analyse der internen elektoralen Strategieplanungen 265
3.2.5 Überlegungen zwischen den Wahlen von 1970 und 1974 266
3.2.5.1 Labour Party 266
3.2.5.2 Conservative Party 281
3.2.5.3 Liberal Party 289
3.2.5.4 Erkenntnisse über die Hintergründe der externen Wahlkampagnen von 1974 aus der Analyse der internen elektoralen Strategieplanungen 292

3.3 By-elections und das European Issue 293
3.3.1 By-elections während der ersten Hochphase europapolitischer Diskussion in Großbritannien, 1962/63 294
3.3.2 By-elections während der zweiten Hochphase europapolitischer Diskussion in Großbritannien, 1966/67 299
3.3.3 By-elections während der dritten Hochphase europapolitischer Diskussion in Großbritannien, 1970-73 300
3.3.4 Das European Issue in by-elections, 1962-73: Zwischenergebnisse 302

4. DAS EUROPEAN ISSUE IN ÖFFENTLICHER WAHLKAMPAGNE UND INTERNER ELEKTORALER STRATEGIEDISKUSSION DER PARTEIEN, 1959-74:
POSITIONEN, MOTIVE, PLANUNGEN UND DIE FOLGEN 304

4.1 *The Reluctant Message*: Darstellung und Gewichtung des Europathemas in den öffentlichen Wahlkampagnen der Parteien 304
4.1.1 Kontinuitäten und Brüche der Europapositionen und der Bedeutung des European Issue in den Wahlkampagnen der Parteien . 304
4.1.1.1 Labour Party 304
4.1.1.2 Conservative Party 309
4.1.1.3 Liberal Party 314
4.1.1.4 Reale oder inszenierte Differenzen? Gemeinsamkeiten und Unterschiede des inhaltlichen Gehalts der Europapositionen der Parteien in ihrer Wahlkampfkommunikation 319
4.1.2 Übergreifende Motive, Semantik und Leitlinien der Europadebatte im Wahlkampf 320
4.1.2.1 Innen- und parteipolitische Sekundär-Auseinandersetzungen im Kontext des European Issue 321
4.1.2.2 Semantische Träger und Grob-Motive der Europadiskussion im Wahlkampf 322
4.1.2.3 Inhaltliche Argumente für/gegen den Beitritt beziehungsweise die EG-Mitgliedschaft 326
4.1.2.4 EWG-/EG-Bilder im Wahlkampf 331

4.1.2.5 Weitere Erkenntnisse aus der übergreifenden Motivanalyse 333
4.2 *Great Appeal* vs. *Great Danger* – Die verpasste Karriere eines Wahlkampfthemas: Interne Planungen der Parteien zum wahlpolitischen Umgang mit dem European Issue und deren Relation zur tatsächlichen Umsetzung in den Wahlkämpfen 335
4.2.1 Das European Issue im wahlstrategischen Konzept der Parteien 336
4.2.1.1 Labour Party 336
4.2.1.2 Conservative Party 339
4.2.1.3 Liberal Party 345
4.2.2 Das elektorale European Dilemma der britischen Parteien: Ursachen und wesentliche Faktoren einer verpassten Karriere als Wahlkampfthema 348
4.3 Die elektorale Dimension der European Dilemmas der britischen Parteien 352
4.3.1 Die hohe wahlstrategische Relevanz eines *non-issue*: Erklärungen für einen scheinbaren Widerspruch 353
4.3.2 Die Entwicklung elektoraler Überlegungen als constraints der europapolitischen Positionierung der britischen Parteien 356
4.3.3 Die Auswirkungen elektoraler Überlegungen als constraints der europapolitischen Positionierung der britischen Parteien 359

5. FAZIT 363

6. SUMMARY 367

6.1 Continuities and discontinuities of the European policy positions and the issue's salience in the election campaigns of the Labour, Conservative and Liberal Parties, 1959-74 368
6.2 long-term themes, semantics and discourse patterns of the European policy debate in the parties' election campaigns 372
6.3 *The missed opportunities of an election issue:* The parties' electoral strategy planning regarding the European question and the relation to its implementation during the actual campaigns 377
6.4 The electoral dimension of the European dilemma for the British parties and its consequences 381

7. RÉSUMÉ 384

7.1 Les continuités et les ruptures de l'opinion sur l'Europe et la présence du sujet dans les campagnes électorales du Labour, Conservative et Liberal Party de 1959 à 1974 385
7.2 Thèmes récurrents, sémantique et lignes directrices du débat européen en campagne électorale 390
7.3 *La carrière manquée d'un sujet électoral* : projets internes des partis sur l'approche du sujet européen et leur mise en œuvre concrète dans les campagnes électorales 394

7.4 La dimension électorale de l'*European Dilemma* du point de vue des partis britanniques et ses conséquences 398

ANHANG

Abkürzungsverzeichnis 402
Abbildungen 404
Quellen- und Literaturverzeichnis
I. Quellen 407
A) Archive 407
1. Parteiarchive 407
2. Persönliche Nachlässe 408
3. Sonstige Archive 408
B) Interview 408
C) Offizielle Parteipublikationen 409
D) Edierte Quellen 409
E) Zeitungen 411
II. Literatur 411
A) Monographien, Artikel in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften und Lexika 411
B) Unveröffentlichte Dissertationen 423
Personenregister 424
Sachregister 426

DANK

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2009/10 von der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen wurde.

Auf dem Weg von der Idee bis zur Fertigstellung des Projekts wurde mir die Hilfe und Unterstützung vieler Menschen und Institutionen zuteil, denen ich hiermit meinen Dank ausdrücken möchte.

Zunächst gilt es meinem Doktorvater Prof. Dr. Clemens A. Wurm zu danken, der bei einem Gespräch am Rande meiner Examensfeier überhaupt erst den Anstoß zu dem Projekt gab, mir während des Entstehungsprozesses kompetent und herzlich zur Seite stand und meinen Zugang zur Geschichte der Europäischen Integration geprägt hat. Dank gebührt auch Prof. Dr. Gabriele Metzler, die als Zweitkorrektorin der Arbeit agierte.

In Zusammenhang mit meiner umfangreichen Archivrecherche in Großbritannien habe ich eine große Hilfsbereitschaft in den besuchten Archiven – in Person ihrer Archivare und Mitarbeiter – erfahren und möchte mich daher bedanken, insbesondere bei Colin Harris von der Bodleian Library, Oxford, Jeremy McIlwaine vom Conservative Party Archive, Oxford, Sue Donnelly von der British Library of Political and Economic Science, London, Stephen Bird vom Labour History Archive and Study Centre, Manchester sowie den Mitarbeitern der University College London Special Collections und der National Archives, Kew. Dank gilt auch Labour Party, Conservative Party und Liberal Democrats für die freundliche Genehmigung zur Reproduktion einzelner Wahlkampfpublikationen in diesem Band.

Ferner danke ich Lord Wallace of Saltaire für seine Bereitschaft, mir als Zeitzeuge und Insider der Wahlkampfplanungen der Liberal Party in den Sechziger- und Siebzigerjahren in einem Interview zur Verfügung zu stehen.

Für den Gedankenaustausch zu einzelnen Aspekten meiner Arbeit im Rahmen verschiedener Tagungen bedanke ich mich stellvertretend bei Oliver Daddow, Linda Risso, Piers Ludlow und James Ellison.

Mein persönlicher Dank gilt außerdem meinen ehemaligen Mit-Doktoranden Jan Hecker-Stampehl und Anne Rudelt für Gespräche, Korrekturhilfe, Tipps und das Austauschen von Eindrücken und Erfahrungen rund um die Dissertation und die daraus entstandene Freundschaft. Marcus Sonntag danke ich für seinen Einsatz und seine Hinweise beim intensiven Korrekturlesen meines Manuskripts. Kompetente Unterstützung beim Korrekturlesen bzw. Übersetzen der englischen und französischen Zusammenfassung lieferten Katherine Bull und Julia Walter.

Zudem bedanke ich mich in Zusammenhang mit der Publikation meiner Arbeit bei Prof. Dr. Jürgen Elvert, Prof. Dr. Wolfram Kaiser und Sebastian Funk.

Den größten Dank möchte ich abschließend an meine Familie richten, ohne deren Liebe, Geduld und Unterstützung diese Arbeit niemals zu bewältigen gewesen wäre: Meiner Frau Judie, die von der Mutmacherin bis zur Korrekturleserin unzählige Rollen übernahm und mir die nötige Kraft gab; meiner Tochter Liv, die ihren Vater auf Archivreise entbehren musste; und schließlich meiner Mutter Dorothea, die mich – auch in Angedenken an meinen verstorbenen Vater Klaus

Reinert – beim Entschluss zu dem Promotionsprojekt von Beginn an bestärkte. Ihnen widme ich dieses Buch in Liebe und Dankbarkeit.

Berlin-Wedding, im Juli 2011 Oliver Reinert

1. EINLEITUNG

1.1 Das *European Dilemma* der britischen Politik und seine elektorale Dimension – Wahlkämpfe und wahlpolitische Planungen als Projektionsfläche und Einflussgröße der Europahaltung der britischen Parteien

Es gilt als unumstritten, dass sich Großbritanniens Verhältnis zu Europa und die Rolle des Landes im Prozess der Europäischen Integration seit 1945 selten als unkompliziert bzw. unproblematisch darstellten. Bei der Beschreibung der europapolitischen Handlungsoptionen der britischen Politik nutzt die geschichts- und politikwissenschaftliche Forschung nicht selten die Kategorie des Dilemmas. Dabei finden sich je nach zeitlichem und inhaltlichem Schwerpunkt der Autoren unterschiedliche Verwendungen des Begriffes.[1] Zwischen Vorlage des Schuman-Plans von 1950 und dem Beginn der Mitgliedschaft Großbritanniens in den Europäischen Gemeinschaften (EG) von 1973 lag das übergeordnete, zentrale britische „European Dilemma" zweifelsohne in der Entscheidung, ob das Land eine aktive Rolle bei der Integration Europas in den sich ausprägenden Institutionen einnehmen oder besser keine Bindungen dieser Art eingehen solle.[2] Dilemmatisch wurden diese beiden Entscheidungsoptionen für die politischen Akteure durch die komplizierte Gemengelage aus Weltmachtanspruch, Empire-Erbe, Commonwealth-Bindungen, Special Relationship mit den USA, nationalem Selbstverständnis und Politiktraditionen auf der einen sowie der Gefahr eines wirtschaftlichen und politischen Bedeutungsverlustes bei fehlender Einbindung in die neuen europäischen Institutionen auf der anderen Seite. Von weiten Teilen der Forschung wurde und wird diese Konstellation als Beleg für die Besonderheit der britischen Ausgangssituation angeführt, die sich deutlich von jenen Faktoren unterschieden habe, die für die sechs EG-Gründungsstaaten bei der Ent-

1 Die Verwendung des Begriffes „Dilemma" in Bezug auf Großbritanniens Verhältnis zu Europa nach 1945 reicht in der Literatur von der Beschreibung singulärer historischer Entscheidungen bis hin zu einem Verständnis als generelles Muster britischer Europapolitik. Der Terminus findet sich sowohl bei Arbeiten zur Regierungs- als auch zur Parteiebene. Exemplarisch sind an dieser Stelle zu nennen: May, Alex: 'Commonwealth or Europe?': Macmillan's Dilemma 1961-63, in: May, Alex (Hg.): Britain, the Commonwealth and Europe. The Commonwealth and Britain's Applications to join the European Communities, Basingstoke 2001, S. 82-110; Usherwood, Simon: Opposition to the European Union in the UK: The Dilemma of Public Opinion and Party Management, in: Government and Opposition 37:2 (2002), S. 211-230; Broad, Roger: Labour's European Dilemmas. From Bevin to Blair, Basingstoke 2001; Newman, Michael: Socialism and European Unity. The Dilemma of the Left in Britain and France, London 1983; Morgan, Peter: Alarming Drum. Britain's European Dilemma, Exeter 2005; auch wenn der Begriff im Titel hier nicht fällt, ist ferner zu erwähnen: Ellison, James: Britain and Europe, in: Addison, Paul/Jones, Harriet (Hg.): A Companion to Contemporary Britain, 1939-2000, London 2005, S. 517-538, hier S. 517.

2 Nach dem Beitritt von 1973 verschob sich das zentrale Dilemma auf die Frage, inwieweit Großbritannien sich an einer Vertiefung der Integration beteiligen solle, wobei die Diskussion um ähnliche Grundmotive kreiste wie zuvor. Vgl. Ellison, Britain and Europe, S. 517.

scheidung über die Beteiligung an der Schaffung eines integrierten Europas relevant waren.[3]

Der Vorteil des Begriffes eines britischen European Dilemma liegt in seiner Offenheit. Er entgeht der Gefahr, eine zu starke Wertung der britischen Europapolitik etwa im Sinne der orthodoxen Theorie der *missed opportunities* vorzunehmen, indem er die gleichermaßen problematischen, divergierenden Pole einer Entscheidungssituation herausarbeitet und ihre Wahrnehmung durch die Protagonisten beschreibt.[4] Ferner bietet er die Möglichkeit, eine Reihe einzelner Dilemmata zu subsummieren, die zum vielschichtigen European Dilemma für die Politiklandschaft Großbritanniens beitragen.[5] Nicht zuletzt lässt sich der Terminus auch auf die europapolitische Haltung der britischen Parteien übertragen;

3 Einige Autoren stellen dagegen die Gültigkeit der These des British Exceptionalism in Bezug auf die Rahmenbedingungen der Europapolitik des Landes nach 1945 in Frage und bezweifeln die Erklärungskraft dieser Annahme für das ambivalente Verhältnis des Landes gegenüber dem Prozess der Europäischen Integration. Unabhängig davon, ob Großbritanniens Situation nun als einzigartig oder besonders im Vergleich zu seinen kontinentalen Nachbarn zu bezeichnen ist, erscheint es in jedem Fall sinnvoll, die Aspekte zu identifizieren, die bei der Wahrnehmung der Frage der Einigung Europas nach 1945 für die britischen politischen Akteure eine Rolle spielten. Vgl. u.a. Aspinwall, Mark: Studying the British, in: Politics 26:1 (2006), S. 3-10, hier S. 7f.; Kaiser, Wolfram: Using Europe, Abusing the Europeans. Britain and European Integration, 1945-63, Basingstoke 1996, S. xvi-xviii; Milward, Alan S.: The European rescue of the nation-state, London 1992, S. 345-347; ders.: The United Kingdom and The European Community, Bd. 1: The Rise and Fall of a National Strategy 1945-1963, London 2002, S. 2 und 7f.; Geddes, Andrew: The European Union and British politics, Basingstoke 2004, S. 28f.; Buller, Jim/Jeffery, Charlie: Britain, Germany, and the Deepening of Europe: The Role of Domestic Norms and Institutions, in: Larres, Klaus/Meehan, Elizabeth M. (Hg.): Uneasy allies. British-German relations and European integration since 1945, New York/Oxford 2000, S. 127-142, hier S. 134; Gifford, Chris: The Making of Eurosceptic Britain. Identity and Economy in a Post-Imperial State, Farnham 2008, S. 10.

4 Zu den bisherigen Forschungsschulen vgl. Daddow, Oliver: Britain and Europe since 1945. Historiographical perspectives on integration, Manchester 2004, S. 19f.

5 Zur Schreibung und Formatierung von englischen Quellen- und Forschungsbegriffen sind einige Vorbemerkungen nötig: Um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten, werden Anführungszeichen lediglich zur Kennzeichnung von direkten Zitaten aus den jeweils unmittelbar angeführten Quellen oder Literaturwerken genutzt. Unterschiedliche Schreibweisen bei in Anführungszeichen eingeschlossenen Begriffen liegen daher in der jeweiligen Verwendung in dem konkret zitierten Dokument begründet. Bei einer Nutzung in den abstrahierenden Abschnitten der Arbeit abseits des direkten Bezugs zu einem individuellen Dokument werden die zentralsten englischsprachige Quellenbegriffe (wie etwa „European Issue", „terms" oder „renegotiations") im Fließtext ohne Anführungszeichen oder Kursivsetzung und im Einklang mit den im Englischen üblichen Klein- und Großschreibungsregeln verwendet. Weniger zentrale Quellenbegriffe werden an diesen Stellen kursiv gesetzt. Gleiches gilt für übergreifend relevante englische Forschungsbegriffe (wie etwa „Issue", „policy making", „European Dilemma" oder „(bi-)partisan"), wobei hier die deutschen Rechtschreibungsregeln zur Anwendung gelangen, falls der jeweilige Terminus bereits zum Allgemeingut deutschsprachiger Forschungsliteratur gehört. Die Namen offizieller Parteigremien und -ämter werden ebenfalls ohne Anführungszeichen wiedergegeben. Bei der Interpretation bzw. Zusammenfassung von Quellen nutzt die vorliegende Arbeit in einigen Fällen das Mittel der direkten Übersetzung von Kernbegriffen oder -formulierungen des jeweiligen Dokuments ins Deutsche, um die Besonderheit der Sprachwahl zu unterstreichen. In diesen Fällen wird die entsprechende deutsche Passage in Anführungszeichen gesetzt, um die Übernahme der Sprachwahl der Quelle zu kennzeichnen.

ein Ansatz, den auch die vorliegende Arbeit verfolgt.[6] Bei einer Untersuchung der Parteien sind weitere Problematiken – wie etwa innerparteilicher Dissens und das damit verbundene Party Management – relevant, die bei einer reinen Betrachtung der Regierungsebene nur bedingt zu erkennen sind.

Tony Blair beschrieb im Jahre 2006 das prinzipielle europapolitische Dilemma eines britischen Premierministers etwas überzeichnet mit den Schlagwörtern „isolation or treason".[7] Er meinte damit die Wahl zwischen kooperativem Verhalten auf der europäischen Ebene, durch das man zwar den britischen Einfluss in der Gemeinschaft wahren könne, aber dafür im eigenen Land als Verräter nationaler Interessen dastehe, und einer europäischen Verweigerungspolitik, die einem zwar in Großbritannien Beifall sichere, aber zu erheblichen Einflussverlusten in Europa führe. Auch wenn es sich bei Blairs Ausspruch weder um ein wissenschaftliches Erklärungsmodell für die Entwicklung der britischen Europapolitik noch um eine empirisch belegte Regel handelt, kann er durchaus Hinweise auf ein allgemeines Phänomen liefern, das nicht nur Blairs Regierungszeit begleitete, sondern bereits in den Sechziger- und Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts zu beobachten war. Das Muster, nach dem sich europafreundliche Vorstöße britischer Regierungen – stärker als die ihrer kontinentalen Amtskollegen – dem Generalverdacht des Verrats nationaler Interessen gegenübersahen, schafft nämlich nicht zuletzt dadurch ein Dilemma, dass die Regierungsparteien befürchten konnten bzw. mussten, aufgrund eines solchen Eindrucks in der britischen Öffentlichkeit bei den nächsten Wahlen abgestraft zu werden. Auch in der Forschungsliteratur finden sich Andeutungen des Phänomens, das Blair mit dem Problem „isolation or treason" beschreibt. So kommt beispielsweise Stephen Georges langjähriges Standardwerk „An Awkward Partner. Britain in the European Community" für die Periode ab 1970 zu dem Schluss: „The unpopularity of the EC with much of the electorate for much of the time has influenced the approach to negotiations by statesmen (and women), who are also politicians who have to win elections."[8]

Beobachtungen wie diese deuten an, dass das European Dilemma der britischen Politik auch eine handfeste elektorale Dimension hatte, die allerdings von der Forschung bislang weitgehend vernachlässigt wurde. Folgt man diesem Ansatz, so haben zum problematischen Charakter der Frage des EWG-/EG-Beitritts Großbritanniens in der Wahrnehmung der politischen Akteure in nicht unerheblichem Maße wahlstrategische Aspekte beigetragen. Elektorale Erwägungen ver-

6 Bislang wurde das Konzept des European Dilemma in der Forschung allerdings überwiegend in Zusammenhang mit der Labour Party verwendet. Vgl. Broad, Labour's European Dilemmas; Newman, Socialism and European Unity. Aber auch bei der Analyse der konservativen Europahaltung taucht der Begriff an zentraler Stelle auf. Vgl. Crowson, Nicholas J.: The Conservatives and Europe since 1945, in: Broad, Roger/ Preston, Virginia (Hg.): Moored to the Continent? Britain and European Integration, London 2001, S. 173-192, hier S. 173.

7 „The dilemma of a British Prime Minister over Europe is acute to the point of the ridiculous. Basically you have a choice: co-operate in Europe and you betray Britain; be unreasonable in Europe, be praised back home, and be utterly without influence in Europe. It's sort of: isolation or treason." Blair, Tony: Speech to commemorate Holocaust Memorial Day, Oxford, 2. Februar 2006.

8 Vgl. George, Stephen: An Awkward Partner. Britain in the European Community, Oxford [3]1998, S. 40.

schärften demnach das europäische Dilemma. Umgekehrt ergibt sich daraus auch die Vermutung, dass der elektorale Umgang mit dem *European Issue* in vielerlei Hinsicht ein Dilemma für die Parteien als Akteure des Kampfes um Wählerstimmen darstellte.

Da es sich bei der vorliegenden Arbeit nicht um eine Untersuchung der Entscheidungen auf Regierungsebene handelt, kann und will sie die Frage, inwieweit elektorale Erwägungen die britische Regierungspolitik gegenüber der Europäischen Gemeinschaft – beispielsweise im Rahmen der Beitrittsverhandlungen mit Brüssel – beeinflusst haben, nicht beantworten. Stattdessen stehen die europapolitische Haltung der Parteien und deren wahlstrategische Überlegungen im Blickpunkt. Die Ausgangshypothese der Arbeit nimmt an, dass das European Issue ein elektorales Dilemma für jede der drei Parteien darstellte. Dieses wahlstrategische Europa-Dilemma hatte seinerseits merkliche Auswirkungen sowohl auf die Rolle des Themas in den Wahlkampagnen als auch auf die europapolitische Position der Parteien generell, indem es zu deren weitgehend unentschlossenem, ambivalentem Charakter beitrug.[9] Entsprechend wäre die elektorale Problemsituation im Kontext des Issue als ein wichtiger Teil des generellen European Dilemma der britischen Politik zu verstehen, der als constraint deren Handlungsspielräume verengt.

Zur Überprüfung der Hypothese soll untersucht werden, wie die drei größten britischen Parteien das Thema in ihren Wahlkampagnen aufgriffen und ihre jeweilige Haltung darstellten, inwieweit sich die Partei-Akteure Gedanken über die Wirkungen ihrer europapolitischen Position und Initiativen auf ihre Wahlstrategien und -aussichten machten, welche Problemfelder und Möglichkeiten dabei diskutiert wurden und welche Auswirkungen auf die Präsentation der Europahaltung in den Wahlkämpfen sich daraus ergaben. In der bisherigen Forschung wird der Faktor der elektoralen Erwägungen bei der policy formation der Parteien zu Europa – im Gegensatz etwa zum Problem der innerparteilichen Gespaltenheit – sowie der Umgang mit dem Thema in den tatsächlichen Wahlkampagnen kaum näher beleuchtet.[10] Sie begnügt sich in der Regel damit festzustel-

9 Das Begriffsfeld der Ambivalenz ist bei der wissenschaftlichen Beschreibung des britischen Verhältnisses zum Prozess der Europäischen Integration seit 1945 sehr präsent, selbst wenn die einzelnen Arbeiten unterschiedliche Zeiträume oder Akteure in den Mittelpunkt stellen. Vgl. u.a. Gowland, David/Turner, Arthur: Britain and European Integration, 1945-1998: A Documentary History, London 2000, S. xi; Kaiser, Wolfram: Using Europe and Abusing the Europeans: The Conservatives and the European Community 1957-94, in: Contemporary Record 8:2 (1994), S. 381-399, hier S. 381; Brivati, Brian: Hugh Gaitskell, London 1996, S. 412; Stephens, Philip: The Blair Government and Europe, in: The Political Quarterly 72:1 (2001), S. 67-75, hier S. 67; Turner, John: The Tories and Europe, Manchester 2000, S. 72; Catterall, Peter: Conclusion: The Ironies of 'Successful Failure', in: Daddow, Oliver (Hg.): Harold Wilson and European Integration. Britain's Second Application to Join the EEC, London/Portland 2003, S. 243-252, hier S. 243 und 245; Aspinwall, Mark: Rethinking Britain and Europe. Plurality elections, party management and British policy on European integration, Manchester 2004, S. x.

10 Zur Bedeutung des innerparteilichen Dissenses bzw. des daraus resultierenden Party Management als Faktor für die Europapolitik Großbritanniens vgl. u.a. Aspinwall, Rethinking Britain and Europe. Karl Magnus Johansson und Tapio Raunio klassifizieren überzeugend insgesamt sieben Faktoren, die für die Ausformung der Europapositionen der Parteien verantwortlich sind und geben diese mit „basic ideology, public opinion, factionalism, leadership influence, party competition, transnational links, and the development of integra-

len, dass das European Issue in den britischen Wahlkämpfen eine nur geringe Rolle spielte. Während dieser Einschätzung im Untersuchungszeitraum von 1959-1974 mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich zuzustimmen ist, verbaut sie doch den Blick auf die Fragen, wie die Parteien das Europathema – auch wenn es quantitativ hinter anderen Issues zurückstand – qualitativ in ihren Kampagnen aufgriffen, welche Bedeutung das Thema in den längerfristigen wahlstrategischen Planungen der Parteien abseits der konkreten Urnengänge hatte und ob bzw. inwiefern sich diese Überlegungen auf die generelle Europapolitik von Conservative, Labour und Liberal Party auswirkten.

Im Problemfeld der Haltung der britischen Parteien zur Frage des EG-Beitritts ihres Landes sind die Wahlkämpfe und die elektoralen Strategieplanungen ein sehr relevantes und bislang zu Unrecht kaum untersuchtes Teilgebiet. Versteht man Wahlen als „Großanlässe politischer Kommunikation" und erkennt in ihrem Legitimationsdruck eine erhöhte Notwendigkeit zur Politikvermittlung für die Parteien, so ist es höchst interessant, wie diese gerade dort das kontroverse und komplexe Thema Europa aufgreifen bzw. wie sich die längerfristige interne Vorbereitung und Diskussion dieser Präsentation und ihres elektoralen Nutzens oder Schadens gestalten.[11] Abgesehen davon, dass die Wahlkämpfe und vorbereitenden Strategieplanungen die Problemhaftigkeit des Europathemas für die Parteien in besonderem Maße verdeutlichen, bietet die veröffentlichte Europahaltung der Parteien in den Kampagnen eine hervorragende Gelegenheit, ihre Europaposition zum jeweiligen Zeitpunkt zu bestimmen und Veränderungen herauszuarbeiten. Auch abseits der großen Wahlkampfschlagzeilen lässt sich mittels einer Tiefenanalyse der verschiedenen Kampagnenmedien der Parteien ein vielschichtiges Bild ihrer europapolitischen Position und ihres Verständnisses der europäischen Institutionen zeichnen, das im politischen Alltag so kaum in dieser Intensität und interparteilichen Gleichzeitigkeit bzw. Vergleichbarkeit zu finden ist. Ferner werden Wahlen – gerade von den zeitgenössischen Protagonisten in Großbritannien – nicht selten als Vorgang verstanden, bei dem sich eine Partei vom Wähler ein Mandat für ihre spätere Regierungspolitik holt.[12] Basis für dieses Mandat ist die Programmatik zu den einzelnen Politikbereichen, mit denen die jeweilige Partei sich während des Wahlkampfes präsentiert. Die Tatsache, dass dieses Motiv insbesondere in Zusammenhang mit den Vorstößen britischer Regierungen hinsichtlich eines EG-Beitritts des Landes auftauchte, stellt ein weiteres Argument für die intensive Analyse der Wahlkämpfe und der in ihnen präsentierten europapolitischen Position der Parteien dar.

tion" an. Vgl. Johansson, Karl Magnus/Raunio, Tapio: Partisan responses to Europe. Comparing Finnish and Swedish political parties, in: European Journal of Political Research 39 (2001), S. 225-249, hier S. 227. Die vorliegende Arbeit bewegt sich folglich in den Feldern „public opinion" und „party competition".

11 Vgl. Keil, Silke I.: Wahlkampfkommunikation in Wahlanzeigen und Wahlprogrammen. Eine vergleichende inhaltsanalytische Untersuchung der von den Bundestagsparteien CDU, CSU, SPD, FDP, B'90/Die Grünen und PDS vorgelegten Wahlanzeigen und Wahlprogrammen in den Bundestagswahlkämpfen 1957-1998, Frankfurt am Main 2003, S. 55.

12 Vgl. Hofferbert, Richard I./Budge, Ian: The Party Mandate and the Westminster Model. Election Programmes and Government Spending in Britain, 1948-85, in: British Journal of Political Science 22:2 (1992), S. 151-182, hier S. 152.

Die Beschäftigung mit der Rolle des European Issue in den Wahlkampagnen der Parteien und den längerfristigen wahlstrategischen Planungen ist also weniger als ein Beitrag zu einem Randaspekt der britischen Wahlkampfforschung zu verstehen, sondern bezieht vielmehr ihre Relevanz daraus, dass sie eine Lücke bei der Identifikation der Faktoren, die die Ausprägung der generellen europapolitischen Haltung der Parteien beeinflussten, schließt und hilft, die Komplexität des schwierigen Verhältnisses der Parteien zur Europafrage noch besser erfassen zu können.

1.2 Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes und -gegenstandes

Den Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit geben zwei zentrale Eckdaten der Europäischen Integration vor: Das Inkrafttreten des Vertrages zur Gründung der Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) am 1. Januar 1958 und der Beitritt Großbritanniens zu den Europäischen Gemeinschaften am 1. Januar 1973. Analog dazu wird das Analyseobjekt zeitlich von den jeweils auf diese Ereignisse unmittelbar folgenden Unterhauswahlen vom 8. Oktober 1959 bzw. 28. Februar 1974 begrenzt, so dass insgesamt fünf Wahlkämpfe (1959, 1964, 1966, 1970 und Februar 1974) und ihre jeweils vorgelagerten wahlstrategischen Planungen betrachtet werden. Ihre Berechtigung erhält diese Auswahl durch die Tatsache, dass im genannten Zeitraum die Frage nach der Rolle Großbritanniens im Prozess der Europäischen Integration vergleichsweise plötzlich vom Rand ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit des Landes rückte, die innerbritische Beitrittsdebatte kulminierte und das Thema zyklisch, parallel zu den gescheiterten Beitrittsgesuchen von 1961 und 1967 und den Verhandlungen zum erfolgreichen Versuch von 1973, in der politischen Öffentlichkeit dominierte. Entscheidend ist auch, dass die Wahlkämpfe aus der Perspektive *from without* geführt wurden, also bevor das Vereinigte Königreich tatsächlich Mitglied der Gemeinschaft wurde. So kann eine potentiell noch offenere Diskussion des Themas erwartet werden, während es sich gleichzeitig um die prägenden Jahre im Umgang mit einem für die britische Politiklandschaft neuen Issue handelt, deren Wirkung durch dort entstandene Motivmuster weit über den Untersuchungszeitraum hinausgeht. Entsprechend bildet der Wahlkampf vom Februar 1974, nach rund einem Jahr EG-Mitgliedschaft des Landes und den noch frischen ersten Eindrücken daraus, eine ergiebige Vergleichsfolie für die vorausgehenden Wahlkämpfe und stellt so den logischen Schlusspunkt des Untersuchungszeitraumes dar.[13]

13 Die bereits im Oktober desselben Jahres folgende nächste Unterhauswahl steht schon unter anderen Vorzeichen und das im Juni 1975 stattfindende Referendum über den Verbleib Großbritanniens in der EG ist von der Forschung bereits eingehend untersucht worden. Neben dem Standardwerk von Butler und Kitzinger ist vor allem der 2006 erschienene umfangreiche zweiteilige Sammelband „The 1975 Referendum on Europe" zu erwähnen. Vgl. Butler, David/Kitzinger, Uwe: The 1975 Referendum, London 1976; Baimbridge, Mark (Hg.): The 1975 Referendum on Europe. Reflections of the Participants (Band 1), Exeter 2006;
Baimbridge, Mark/Whyman, Philip/Mullen, Andrew (Hg.): The 1975 Referendum on Europe. Current analysis and lessons for the future (Band 2), Exeter 2006. Für den Bereich der Meinungsforschung sind zu nennen Jowell, Roger/Hoinville, Gerald: Britain Into Europe,

Die Gestalt des Untersuchungsgegenstandes führt dabei zu einer Besonderheit bezüglich des Untersuchungszeitraumes.[14] Zunächst ist es naheliegend, dass eine Analyse von Wahlkämpfen dazu führt, dass nicht die gesamte Periode von 1959 bis 1974 betrachtet wird, sondern lediglich die im britischen Fall etwa drei bis vier Wochen zwischen der Bekanntgabe von Neuwahlen und dem Tag des Urnengangs. Da es im Vereinigten Königreich dem amtierenden Premierminister obliegt, den Wahltermin im Rahmen einer vorgegebenen Höchstdauer der Legislaturperiode frei und ohne längere Vorankündigung zu wählen, ist der eigentliche Wahlkampf auf diesen Zeitraum beschränkt. Für die Untersuchung der externen Wahlkampfkommunikation der Parteien gilt diese zeitliche Einschränkung in vollem Umfang. Da aber auch die internen wahlstrategischen Überlegungen der Parteien zur Europafrage ein gleichberechtigtes zentrales Analyseobjekt der Arbeit bilden, müssen die Zeiträume zwischen den tatsächlichen Wahlkämpfen ebenfalls einbezogen werden. Gerade die Spezifik des britischen Systems mit seiner Abwesenheit fester Wahltermine bewirkt, dass die Wahlstrategen der Parteien – insbesondere bei knappen Mehrheitsverhältnissen – praktisch jederzeit für einen Wahlkampf vorbereitet sein müssen und folglich häufig unmittelbar nach der einen Wahl die Planungen für die nächste beginnen. Für die Betrachtung der elektoralen Strategiediskussionen der Parteien zum Europathema gilt daher ein durchgängiger Untersuchungszeitraum von Mitte 1959 bis Februar 1974.

Beim Untersuchungsgegenstand ist vorab ebenfalls eine klare Eingrenzung vorzunehmen. Betrachtet werden sollen ausschließlich die Wahlkampagnen und die internen Überlegungen und Planungen zu Wahlstrategie und -taktik von Labour Party, Conservative Party und Liberal Party, als den drei größten politischen Kräften des Untersuchungszeitraums im Vereinigten Königreich. Die Aktivitäten anderer Parteien oder pressure groups, der Medien oder der sonstigen britischen Öffentlichkeit werden ebenso wenig untersucht wie die Reaktion der Wähler auf die Kampagnen. Von der gesamten während des Wahlkampfs stattfindenden Kommunikation soll also nur die Primärkommunikation zwischen Partei und Wähler analysiert werden und hier auch nur die Kommunikatorenseite. Gemeint sind die Versuche der Parteien, in direkten, d. h. nicht über redaktionell freie Medien vermittelten, Kontakt mit dem Wahlvolk zu treten, indem sie unterschiedlichste Kommunikationsformen nutzten, deren Form und Inhalt sie allerdings voll kontrollieren konnten, weshalb die Forschung diesen Bereich auch als „controlled media“ bezeichnet.[15]

London 1976; Särlvik, Bo/Crewe, Ivor/Alt, James/Fox, Anthony: Britain‘s Membership of the EEC: A Profile of Electoral Opinions in the Spring of 1974 – with a Postscript on the Referendum, in: European Journal of Political Research 4 (1976), S. 83-113.

14 Zur Problematik der zeitlichen Eingrenzung von Wahlkämpfen, einschließlich des britischen Falls, vgl. Schoen, Harald: Ein Wahlkampf ist ein Wahlkampf ist ein Wahlkampf? Anmerkungen zu Konzepten und Problemen der Wahlkampfforschung, in: Jackob, Nikolaus (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland: Fallstudien zur Wahlkampfkommunikation 1912-2005, Wiesbaden 2007, S. 34-45, hier S. 35.

15 Vgl. Keil, Wahlkampfkommunikation, S. 24 und 44f.; Wring, Dominic: The Politics of Marketing the Labour Party, Basingstoke 2005, S. 4.

Ziel der Untersuchung ist es dabei nicht, ein möglichst umfassendes und genaues Gesamtbild von den Wahlstrategien und -kampagnen der Parteien zu zeichnen, sondern in erster Linie detailliert Gestalt, Rolle und Handling des European Issue in den wahlstrategischen Planungen und den umgesetzten Wahlkämpfen zu beleuchten. Diese Konzentration auf ein einzelnes Thema ist zulässig, da die Analyse der Wahlkämpfe eben keinen Selbstzweck der Arbeit darstellt, sondern die Untersuchung der Kampagnen und ihrer Planungen als ein Mittel verstanden wird, um einen neuen Blickwinkel auf die generelle europapolitische Haltung und Strategiediskussion der Parteien zu gewinnen.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass sich die Begriffe „Europa", „European Issue", „Europahaltung", „Europafrage", „europapolitisch" usw. im Rahmen der Arbeit primär auf Großbritanniens Verhältnis zur Europäischen Integration und insbesondere auf die Frage der möglichen Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bzw. der Europäischen Gemeinschaften beziehen, aber auch auf die quasi als Gegenentwurf gedachte, 1960 geschaffene European Free Trade Association (EFTA), zu deren Gründungsmitgliedern das Land gehörte. Dies deckt sich mit dem überwiegenden Sprachgebrauch in den Quellen und der Forschungsliteratur. Andere zeitgenössisch diskutierte Aspekte von „Europa", wie etwa die Frage der Stationierung britischer Truppen auf dem Kontinent, stehen dagegen nicht im Blickpunkt der Arbeit.

Insgesamt lässt sich der Untersuchungsgegenstand in zwei unterschiedliche Komplexe aufteilen. Zum einen wird die *veröffentlichte* Europahaltung der Parteien in ihren Wahlkampagnen betrachtet, wie sie sich in den verschiedensten parteioffiziellen Kommunikationsmitteln vom Flugblatt, über Wahlwerbesendungen oder Reden, bis hin zum Wahlprogramm oder Kandidatenhandbuch offenbarte.[16] Zum anderen gilt das Interesse den lang- und kurzfristigen *internen* wahlstrategischen und -taktischen Überlegungen und Planungen der Parteien zum European Issue, unabhängig davon, ob sich diese dann in den tatsächlichen Wahlkampagnen öffentlich manifestierten oder nicht. Dabei trägt letzterer Komplex zur Erklärung der Gestalt des ersten bei und steigert dessen Aussagekraft, da die Motivation hinter dem sprachlichen Umgang mit dem Europathema und der generellen Gewichtung des Themas deutlich wird. Umgekehrt sorgt die Beschäftigung mit den längerfristigen internen Überlegungen zum elektoralen Handling des European Issue dafür, dass das Terrain der reinen Wahlkampfanalyse verlassen wird und dadurch die Frage nach der dauerhaften Bedeutung der elektoralen Dimension des Europathemas beleuchtet werden kann, die bei einer Beschränkung auf die eigentlichen Wahlkampagnen schlichtweg nicht zu erkennen wäre.

Zur Problematik des Begriffes der *Partei* als Akteur im Wahlkampf ist anzumerken, dass im Mittelpunkt der Arbeit die zentrale, nationale Ebene der Parteien steht. Ohne Zweifel stellen Parteien in vielerlei Hinsicht häufig alles andere als eine homogene Gruppe mit einheitlichen Positionen dar und es fallen auch auf regionaler oder Wahlkreis-Ebene relevante inhaltliche Entscheidungen für die Kampagnen. Dennoch ist eine zentrale Steuerung der Wahlkämpfe oder zu-

16 Zur Begriffsabgrenzung des Terminus' „Europahaltung" als Analyseobjekt der Arbeit vgl. unten, Kapitel 2.1.1, S. 41.

mindest der entsprechende Versuch kennzeichnend für die moderne Politiklandschaft ab Mitte des 20. Jahrhunderts und damit auch für den Untersuchungszeitraum der Arbeit, so dass eine Konzentration auf den Führungsapparat der Parteien legitim erscheint.[17] Auch auf der nationalen Ebene offenbart sich bereits eine starke Heterogenität der Akteurgruppen, die mit unterschiedlichen Grundpositionen – nicht zuletzt auch in der Europafrage – Einfluss auf Wahlstrategie und Kampagnendurchführung zu nehmen suchen. Dieser Situation wird bei der Analyse Rechnung zu tragen sein. Punktuell soll auch die Ebene der einzelnen Kandidaten in den Wahlkreisen berücksichtigt werden, insbesondere dann, wenn diese in ihren Kampagnen von der offiziellen europapolitischen Linie ihrer Partei abwichen. Eine umfassende systematische Analyse der regionalen und lokalen Kampagnenplanung kann dagegen nicht geleistet werden.

1.3 Fragestellung

Analog zum zweigeteilten Untersuchungsgegenstand von externer Kommunikation und interner Strategieplanung lassen sich zwei leitende Aspekte der übergeordneten Fragestellung der vorliegenden Arbeit unterscheiden:

a) Wie stellen die drei Parteien die Europafrage und ihre europapolitische Haltung in den Wahlkämpfen zwischen 1959 und 1974 dar?
b) Welche wahlstrategischen Überlegungen stellen die Parteien intern im Kontext des European Issue an und wie beeinflussen diese die europapolitische Position bzw. deren Darstellung und Gewichtung in der externen Kampagnenkommunikation der Parteien gegenüber dem Wähler?

Diesen beiden Leitfragen lassen sich wiederum eine Reihe von Einzelfragen zuordnen, die das weitere Gerüst der Arbeit bilden. In Zusammenhang mit dem ersten Komplex der veröffentlichten Europahaltung ist unter anderem zu untersuchen, wie eindeutig Labour, Conservative und Liberal Party in den Wahlkämpfen zur Frage eines britischen Beitritts zu den Europäischen Gemeinschaften Stellung beziehen, wie konsistent diese Position bei den fünf untersuchten Wahlen ist bzw. inwieweit sich Veränderungen ergeben. Ferner soll gefragt werden, wie stark die Parteien abseits von inszenierter Divergenz dem Wähler wirkliche inhaltliche Unterschiede beim Europathema vermitteln, welche Motive und Argumentationsmuster eine Rolle spielen und wie man den politischen Gegner auf diesem Gebiet attackiert bzw. die entsprechende eigene Kompetenz zu unterstreichen sucht. Schließlich ist zu klären, in welchen Politikfeldern die Parteien das Thema Europa verorten, mit welchen Schlüsselbegriffen Europa dem Wähler sprachlich kommuniziert wird und welche Europabilder sich daraus ableiten. Auch hier sollen Kontinuitäten und eventuelle Brüche herausgearbeitet werden.

Die Analyse der internen elektoralen Überlegungen der Parteien, die den zweiten Komplex des Untersuchungsgegenstands darstellen, soll demgegenüber Aufschluss darüber liefern, wie umfangreich und in welcher Form sich die Parteien wahlstrategische Gedanken im Kontext des Issue machen und wie sich die-

17 Schoen, Harald: Wahlkampfforschung, in: Falter, Jürgen W./Schoen, Harald (Hg.): Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden 2005, S. 503-542, hier S. 515.

se auf ihre europapolitische Haltung sowie die im ersten Teil herausgearbeitete Präsentation des Themas im Wahlkampf auswirken. Relevante Einzelaspekte sind hier zunächst die Fragen, worin die Ursachen für die insgesamt geringe Rolle des European Issue in den untersuchten Wahlkampagnen liegen und ob bzw. inwieweit die Parteien die möglichen elektoralen Wirkungen ihrer policy formation zu Europa und die Nutzbarkeit des Issue im Wahlkampf überhaupt diskutieren. Stellt der elektorale Umgang mit dem Thema ein Problem oder gar Dilemma für die Parteien dar oder ist die Europafrage schlicht irrelevant für die Planung ihrer Wahlstrategie und -taktik? Darüber hinaus wird zu erörtern sein, ob und, wenn ja, in welcher Form die Parteien die Haltung der Wähler zu Europa und der Beitrittsfrage zu bestimmen versuchen und welche Rolle diese Erkenntnisse bei Formulierung und Gewichtung des Themas in der Wahlkampagne der Partei spielen. Zudem ist zu eruieren, welche parteiinternen Akteurgruppen in welcher Weise auf die elektorale Herangehensweise an das Europathema Einfluss zu nehmen suchen, wie die entsprechenden Diskussionen ablaufen und welche Bedeutung die persönlichen Überzeugungen der Spitzenpolitiker in diesem Zusammenhang haben. Ferner soll geklärt werden, inwiefern der wahlstrategische Umgang mit dem European Issue davon beeinflusst wird, ob eine Partei ihre Wahlkampagne aus der Regierungs- oder Oppositionsrolle heraus plant.

Auf der Basis der vorgelagerten Analyse soll abschließend die Frage diskutiert werden, inwieweit elektorale Erwägungen im untersuchten Zeitraum mitverantwortlich für den vielfach nicht nur im Wahlkampf unentschlossenen, ambivalenten Charakter der europapolitischen Positionen der Parteien sind und ob sie als verstärkender Faktor auf das European Dilemma der britischen Parteien wirken.[18]

1.4 Aufbau und Vorgehensweise der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich grob in vier Abschnitte: Vorüberlegungen, empirischer Teil, Systematisierung bzw. Synthese der empirischen Einzelergebnisse und Fazit.

Das Vorüberlegungskapitel (Kapitel 2) dient in erster Linie dazu, die Grundlagen für die Analyse in Form der Methodikauswahl und der benötigten inhaltli-

18 Auf die Tatsache, dass die Frage, welche Rolle electoral politics in Großbritannien bei der Entwicklung und Gestaltung der European policy des Landes hatten und haben, bislang kaum diskutiert wurde, hat unter anderem vor kurzem Melissa Pine hingewiesen: „[…]after 1961 both parties, when in government, found membership to be the only and best option for the UK. Equally, both parties (particularly the Conservatives since 1997 and Labour during the 1980s) have clearly perceived an advantage in taking a more sceptical stance when out of office. This dichotomy raises challenging questions about the role of electoral politics and of the realities of office in shaping policy[…].“ Pine, Melissa: Rezension von Crowson, Nicholas J.: The Conservative Party and European Integration since 1945. At the Heart of Europe?, London 2006, in: Reviews in History (Review No. 588), April 2007, online unter URL: <http://www.history.ac.uk/reviews/paper/pine2.html> (28.06.2009). Vgl. zudem Baker, David/Seawright, David: A 'Rosy' Map of Europe? Labour Parliamentarians and European Integration, in: Dies. (Hg.): Britain for and against Europe. British Politics and the question of European integration, Oxford 1998, S. 57-87, hier S. 58.

chen Hintergrundkenntnissen zu vermitteln. Es gilt dabei, die Struktur des Untersuchungsobjektes vorab genauer theoretisch zu erfassen und eine legitime, sinnvolle und nach historiographischen Prinzipien ausgerichtete Herangehensweise abzustecken sowie Unterschiede zum Vorgehen der auf diesem Gebiet dominanten Wissenschaftsdisziplinen zu benennen. Dazu werden zunächst die Besonderheiten der Untersuchungsgegenstände *Wahlkampf* bzw. *Wahlkampfkommunikation* und *wahlstrategische Planung* beleuchtet und deren Aussagekraft für die generelle inhaltlich-politische Positionierung der Parteien diskutiert. In diesem Zusammenhang sollen auch die Frage des Erkenntniswerts einer Beschäftigung mit Wahlkampfrhetorik bzw. -sprache und die Bedeutung der Kategorie *Issue* im Wahlkampf erörtert werden. Wichtig für Auswahl und Bewertung der Quellenbasis der Arbeit ist ferner die Kenntnis der grundlegenden Entscheidungsstrukturen der drei Parteien hinsichtlich der Planung und Gestaltung von Wahlkampagnen, die im zweiten Abschnitt der Vorüberlegungen dargestellt werden. Hierbei soll überblickshaft gezeigt werden, welche Akteurgruppen innerhalb der Parteien welche Aufgaben und Kompetenzen hatten und wie stabil diese Strukturen bei Labour, Conservative und Liberal Party waren. Den Abschluss des Vorüberlegungskapitels bildet ein Blick auf die strukturelle Spezifik des European Issue im Vergleich zu anderen Themen und die theoretischen Möglichkeiten zur strategisch-taktischen Nutzung der Europafrage in den Wahlkampagnen, die sich den politischen Akteuren unabhängig von ihren tatsächlichen Entscheidungen boten.

Den nachfolgenden Hauptteil der Arbeit (Kapitel 3) bildet eine detaillierte, chronologische und nach den drei Parteien getrennte Quellenanalyse. Analog zur zweigeteilten Fragestellung der Arbeit sind zwei Quellenkomplexe zu unterscheiden, die in separaten Subkapiteln untersucht werden.

Die gewählte Vorgehensweise, die beiden Komplexe zu trennen, dabei zunächst die externe Wahlkampfkommunikation der Parteien und erst im zweiten Schritt die internen wahlstrategischen Überlegungen zu analysieren, hat mehrere Gründe. Zum einen bestehen kaum einfache und direkte Verbindungslinien zwischen externer Kommunikation und längerfristiger, interner wahlstrategischer Planung, so dass die Genese der einzelnen Kampagnenmedien nur in den wenigsten Fällen anhand klar nachvollzieh- und darstellbarer Entscheidungs- und Diskussionsabläufe eindeutig rekonstruierbar ist. Daraus ergibt sich, dass der Versuch einer direkten Inbeziehungsetzung der einzelnen Kommunikationsmittel aus der Kampagne zur längerfristig und allgemeiner angelegten Wahlstrategieplanung immer etwas Artifizielles hätte. Zum anderen sind die langfristigen elektoralen Überlegungen naturgemäß weit umfangreicher als das, was in der konkreten Kampagnensituation dann auch tatsächlich seinen Ausdruck in Form von diversen Medien zur Kommunikation mit dem Wähler findet, so dass eine verschränkte Analyse der beiden Komplexe den Blickwinkel der Untersuchung unnötig verengen würde. Mit anderen Worten, eine Analyse wahlstrategischer Überlegungen, die sich diesen sehr resultatsorientiert – also immer aus der Perspektive ihrer praktischen Umsetzung in den Wahlkämpfen – annähert, birgt die Gefahr, wichtige Aspekte der Diskussion zu übersehen. Schließlich ist es von Vorteil, den substanziell-politischen bzw. programmatischen Inhalt, der aus den

vielfältigen Kampagnenmedien herausgefiltert werden kann, für eine Skizzierung der Europahaltungen der Parteien zu nutzen, bevor man eine Analyse der internen wahlstrategischen Diskussionen beginnt, da deren Verständnis mitunter differenziertere Kenntnisse über die inhaltlichen Positionen der Parteien voraussetzt oder zumindest von ihnen erleichtert wird.

Zunächst steht daher die externe Wahlkampfkommunikation von Labour, Conservative und Liberal Party bei den fünf untersuchten Unterhauswahlen zwischen 1959 und Februar 1974 im Mittelpunkt (Subkapitel 3.1). In diesem Zusammenhang sollen sämtliche von den Parteien in den Wahlkämpfen öffentlich zum Einsatz gebrachten Wahlkampfmittel einer quantitativen und qualitativen Analyse hinsichtlich ihrer europapolitischen Aussagen unterzogen werden.[19] Im Gegensatz zur textstandardisierenden bzw. -codierenden Methodik der politikwissenschaftlichen Wahlkampfforschung bei der Untersuchung von Wahlkampfmitteln – etwa in Form der quantitativen Inhaltsanalyse – ist für die vorliegende Arbeit aufgrund der Spezifik ihrer Fragestellung und der Konzentration auf ein einzelnes Issue ein weniger starres Vorgehen bei der Analyse möglich und nötig.[20] So sucht die hier vorgenommene quantitative Auswertung lediglich zu bestimmen, in wie vielen Kampagnenmitteln eines jeweiligen Typus' das Thema Europa/Europäische Integration erwähnt wird und welchen Raum es dort einnimmt.[21] Da die Frage der Wirkung der Wahlkampfkommunikation auf den Wähler für die vorliegende Arbeit irrelevant ist, entfällt auch die Notwendigkeit, den einzelnen Medien einen statistisch verifizierten Stellenwert innerhalb der Gesamtkampagne zuzuweisen.[22] Insgesamt ist die quantitative Auswertung eher als ein Hilfsmittel zur besseren Einordnung der Ergebnisse der qualitativen, inhaltlichen Analyse der Wahlkampfmittel zu verstehen, die eindeutig im Vordergrund steht. Es geht also nicht darum, als Resultat der Analyse lediglich zu einem möglichst genauen Prozentwert für Häufigkeit und Umfang des European Issue in sämtlichen Wahlkampfmitteln einer Partei zu gelangen und die inhaltlichen Aussagen nur anhand von zwei Kategorien wie etwa „European Community: Positive" und „European Community: Negative" zu klassifizieren.[23] Vielmehr soll mittels der detaillierten, qualitativen Quellenauswertung ein möglichst genaues Bild der in den Wahlkämpfen präsentierten Europahaltung und der Herangehensweise an das Thema gezeichnet werden. Dazu ist jede einzelne Publikation – unabhängig von ihrer Bedeutung für den Wahlentscheid – von Nutzen, da sie zu einer weiteren Ausdifferenzierung der europapolitischen Positionie-

19 Zu verschiedenen Formen der Wahlkampfmittel der Parteien vgl. unten, Kapitel 1.5, S. 26.

20 Zur politikwissenschaftlichen Methode vgl. Volkens, Andrea: Handbuch zur Inhaltsanalyse programmatischer Dokumente von Parteien und Regierungen in der Bundesrepublik Deutschland. Discussion Paper FS III 02-203 des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin 2002.

21 Als Beispiel wäre zu nennen, dass eine Partei im Rahmen des Wahlkampfes auf zentraler Ebene 23 verschiedene Wahlkampfmittel der Kategorie „Pamphlets/Leaflets" veröffentlicht, von denen lediglich drei das Europathema ansprechen. Auch die Auswertung zum Umfang innerhalb der Dokumente erfolgt eher grob und nicht auf Basis von Wörterindices oder Ähnlichem.

22 Vgl. Keil, Wahlkampfkommunikation, S. 81-92.

23 Vgl. Keil, Wahlkampfkommunikation, S. 128.

rung der drei Parteien beiträgt. Kurzzusammenfassungen am Ende der jeweiligen Abschnitte zu den einzelnen Wahlen liefern einen parteienübergreifenden Ergebnisüberblick.

Im zweiten Schritt der empirischen Untersuchung (Subkapitel 3.2) wendet sich die Arbeit dann der internen wahlstrategischen bzw. -taktischen Planung Labours, der Konservativen und der Liberalen zu. Die Betrachtung erfolgt ebenfalls chronologisch und gliedert sich zeitlich in fünf Untersuchungsabschnitte, die jeweils den gesamten Zeitraum zwischen zwei aufeinander folgenden Wahlen umfassen.[24] Wie bereits angedeutet, wird also nicht nur die unmittelbare Planung der tatsächlichen Wahlkämpfe berücksichtigt, sondern es werden auch zwischenzeitliche interne Überlegungen einbezogen, die sich nicht in konkreten Kampagnen manifestieren. Der detaillierten parteienseparaten Analyse der internen Strategieplanungen in den fünf Zeiträumen wird jeweils eine kurze Zusammenfassung der aus eben jener Analyse gewonnenen Erkenntnisse über die Hintergründe der zugehörigen, in Kapitel 3.1 untersuchten, externen Wahlkampagne der Parteien nachgestellt.

Ergänzend soll zudem ein Blick auf einige by-elections, den zeitlich abseits der eigentlichen General Elections gelegenen Nachwahlen in einzelnen Wahlkreisen mit vakant gewordenen Parlamentssitzen, geworfen werden.[25] Herausgegriffen werden sollen dabei die by-elections, die während der drei Hochphasen der innenpolitischen Europadiskussion 1962/63, 1966/67 und 1970-73 stattfanden, um zu eruieren, ob eine hohe Präsenz des Themas in der öffentlichen Debatte dessen Aufgreifen in den Wahlkampagnen der Parteien förderte (Subkapitel 3.3).

Die umfangreichen Detailergebnisse der Quellenanalyse werden im nachfolgenden Synthesekapitel (Kapitel 4) zusammengefasst und systematisiert, um anhand verschiedener Kategorien die zentrale Fragestellung der Arbeit zu beantworten. Im ersten Subkapitel (4.1) sollen Kontinuitäten und Brüche in der Europahaltung der drei Parteien bzw. gröbere Trends bei der Außen-Kommunikation des Issue zwischen 1959 und 1974 gezeigt werden, die in den Kampagnen zu den fünf untersuchten Wahlen zum Ausdruck kommen. Ferner sind hier übergreifende sprachliche Motive, Semantik und Leitlinien, die von den Akteuren in der europapolitischen Auseinandersetzung während der Wahlkämpfe vorherrschend genutzt wurden, herauszuarbeiten.[26] Dazu gehören auch die Europabil-

24 Die Wahlen selbst bieten sich als grundsätzliche Zäsuren an, da die Parteien nach dem Urnengang in der Regel eine umfassende Bewertung ihrer bisherigen elektoralen Strategie vornehmen und gegebenenfalls entsprechende Korrekturen oder Neuausrichtungen vornehmen.

25 Im britischen Wahlrecht ist es nicht möglich, dass der vakante Sitz eines Parlamentariers, der während der laufenden Parlamentsperiode verstirbt oder beispielsweise ins Oberhaus berufen wird, über eine Liste an einen Nachrücker aus der gleichen Partei vergeben wird. Stattdessen muss in dem betreffenden Wahlkreis eine gesonderte Nachwahl, die „by-election", stattfinden, in der die Wahlberechtigten den Sitz neu vergeben. Zur Bedeutung von by-elections in der britischen Politik vgl. Cook, Chris/Ramsden, John (Hg.): By-elections in British politics, London 1997.

26 Angestrebt wird dabei keine vollwertige Diskursanalyse im linguistischen Sinne, sondern lediglich die Identifizierung bestimmter, besonders häufig auftauchender sprachlicher Muster, wie etwa Metaphern, in Zusammenhang mit dem Europathema. Eine sprachwissenschaftliche Erörterung der strategischen Funktionen der einzelnen sprachlichen Strukturen in den

der bzw. die Bilder von der Europäischen Gemeinschaft, die die Parteien in den Kampagnen präsentierten, sowie die Frage, in welchen Politikbereichen, also beispielsweise eher der Außen-, Wirtschafts- oder Agrarpolitik, das European Issue von den Wahlkampfakteuren verortet wurde.

Den so gewonnenen Erkenntnissen über die Europahaltungen und -präsentationen der Parteien in den Wahlkampagnen stellt der nächste Abschnitt (Subkapitel 4.2) die zugrunde liegenden internen wahlstrategischen Planungen gegenüber. Getrennt nach den drei Parteien wird zunächst die Bedeutung des European Issue für deren längerfristiges elektorales Konzept im gesamten Untersuchungszeitraum bewertet und es werden die Leitlinien der jeweiligen, intern diskutierten offensiven und defensiven Strategien im Umgang mit dem Thema sowie deren Kontinuitäten und Brüche herausgearbeitet.[27] Im Anschluss sollen parteiübergreifend die Auswirkungen einzelner Faktoren auf Gewichtung und Ausrichtung der Kampagnenstrategie hinsichtlich des European Issue, wie etwa Meinungsumfragen, innerparteilicher Dissens oder die Überzeugungen des Spitzenkandidaten, anhand der Ergebnisse der Analyse parteiinterner Quellen diskutiert werden. Auf der Grundlage dieser Ergebnissystematisierungen lassen sich die zentralen elektoralen European Dilemmas von Labour, Conservative und Liberal Party benennen und die Ursachen für Diskrepanzen zwischen den internen wahlstrategischen Überlegungen und Diskussionen zur Europafrage und der Rolle des Themas in den tatsächlichen Wahlkampagnen bestimmen.

Als letzter Schritt (Subkapitel 4.3) mündet die Synthese der empirischen Ergebnisse in einer abschließenden Bewertung der Bedeutung des Faktors der wahlpolitischen Überlegungen für die generelle Europa-Positionierung der britischen Parteien und liefert damit eine finale Einordnung der Ausgangshypothese zu den Auswirkungen der elektoralen Dimension des European Dilemma der britischen Politik, bevor das Fazit (Kapitel 5) schließlich die zentralen Erkenntnisse der Untersuchung nochmals in ihrer Essenz zusammenfasst.

1.5 Quellenlage und -kategorisierung

Die wichtigste Quellengrundlage der Arbeit bilden die Bestände der offiziellen Parteiarchive von Labour Party, Conservative Party und Liberal Party in Manchester, Oxford und London.[28] Eine notwendige und entscheidende Ergänzung

verschiedenen Wahlkampfmitteln ist im Rahmen der Arbeit nicht möglich. Vgl. Chilton, Paul/Schäffner, Christina: Discourse and Politics, in: van Dijk, Teun A. (Hg.): Discourse Studies. A Multidisciplinary Introduction, Bd. 2: Discourse as Social Interaction, London 1997, S. 206-30.

27 „Offensiv" meint in diesem Zusammenhang nicht die Nutzung einer Pro-Europa-Haltung, sondern generell den aktiven und prominenten Einsatz des European Issue in der eigenen Kampagne unabhängig von der inhaltlichen Position. Entsprechend ist „defensiv" als Versuch zu verstehen, dass Thema und die entsprechenden Instrumentalisierungsversuche des politischen Gegners möglichst nicht ins Zentrum der Wahlkampfauseinandersetzungen rücken zu lassen, sondern mittels gezielter Reaktionen möglichst schnell zu entschärfen.

28 Vgl. Labour Party Archives (LPA), Labour History Archives and Study Centre, Manchester; Conservative Party Archive (CPA), Bodleian Library, Oxford; Liberal Party Archives (LiPA), British Library of Political and Economic Science (BLPES), London.

finden diese Materialien durch persönliche Nachlässe verschiedener Protagonisten der untersuchten Entscheidungsprozesse. Darüber hinaus haben einige Beteiligte auch ihre sogenannten politischen Tagebücher in Buchform veröffentlicht, die bei aller gebotenen Skepsis gegenüber diesem Quellentyp ebenfalls nützliche Informationen über die interne elektorale Diskussion der Europafrage liefern können. Punktuelle zusätzliche Einblicke gewähren schließlich die Aufzeichnungen des Herausgebers der Zeitung „The Guardian", Hector Alastair Hetherington, zu seinen vertraulichen Gesprächen mit den politischen Führern der drei Parteien, sowie die Election-Ephemera-Sammlungen an der British Library of Political and Economic Science (BLPES) in London.[29]

Für eine Aussage zur Quellenlage ist zwischen den beiden Grundkategorien *offizielle Parteipublikation* und *nicht-öffentliche, parteiinterne Kommunikation* zu differenzieren. Hinsichtlich der diversen extern wirkenden Wahlkampfmittel der Parteien, die den ersten Bereich bilden, ist die Quellensituation durchgängig als gut zu bezeichnen, wobei sie hinsichtlich der Liberal Party tendenziell leicht gegenüber den beiden großen Parteien abfällt. Bei der Untersuchung von Rolle und Handling des European Issue in den Wahlkampagnen der Parteien bzw. ihrer an dieser Stelle zum Ausdruck kommenden Positionierung in der Europafrage kann sich die Arbeit auf so unterschiedliche Quellenformen stützen wie Wahlprogramme, Party Election Broadcasts (PEB) in TV und Radio, Reden, Plakate, Pamphlete, Flugblätter, Broschüren bzw. Leaflets, Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften, Kampagnen-Handbücher bzw. -Referenzwerke für Parteiaktivisten und andere Interessierte, Kampagnenperiodika und den faltblattartigen Election Addresses, die die einzelnen Kandidaten nutzen, um sich an die Wähler ihrer constituency zu richten. Der überwiegende Teil dieser Dokumente ist in den offiziellen Parteiarchiven zu finden.[30]

Hingegen ist die Quellenlage beim zweiten Komplex in Gestalt der binnenparteilichen Diskussion und Entscheidungsfindung zum wahlstrategischen Umgang mit dem Europathema schwieriger. Grundsätzlich besteht das Problem, dass sowohl die Strukturen als auch der Archivierungsgrad der Kommunikation der beteiligten Gremien und Akteurgruppen sehr instabil und inkonsistent sind. Um diese unübersichtliche Situation für die Analyse zu systematisieren, widmet sich daher das Vorüberlegungskapitel 2.2 dieser Arbeit der Frage, wer innerhalb der Partei welche Kompetenzen auf dem Gebiet der wahlstrategischen und -taktischen Planung und Gestaltung innehatte, und benennt Rekonstruierbarkeits- bzw. Quellenlücken dieser parteiinternen Überlegungen.[31] Prinzipiell negativ wirkt sich die Tatsache aus, dass ein nicht unerheblicher Teil der internen Debatte im informellen Rahmen geführt und dadurch nicht schriftlich festgehalten, geschweige denn archiviert wird. Am günstigsten ist die Lage für den Fall der Konservativen, da hier die Entscheidungsstrukturen am stabilsten, transparentesten und sehr institutionalisiert sowie die in diesem Zusammenhang ent-

29 Vgl. Papers of Hector Alastair Hetherington, BLPES, London; Election Ephemera Collection, BLPES, London, COLL MISC 0370, 0401, 0405, 0711, 0672.

30 Zur Ergänzung können die erwähnten Election-Ephemera-Sammlungen an der BLPES herangezogen werden.

31 Vgl. unten, Kapitel 2.2, S. 48.

standenen Dokumente weitgehend Teil des Conservative Party Archive sind. Ferner kann auf den außeramtlichen Nachlass des langjährigen Parteiführers und Premierministers Harold Macmillan inklusive des bislang unveröffentlichten Teils seiner Tagebücher zurückgegriffen werden, während die persönlichen Papiere seines späteren Nachfolgers Edward Heath leider nicht zugänglich sind.[32] Demgegenüber ist die Ergiebigkeit des Labour Party Archive bezüglich der internen wahlstrategischen Planungen äußerst begrenzt. Dieses Defizit können allerdings insbesondere die persönlichen Nachlässe der Parteiführer Hugh Gaitskell und Harold Wilson sowie des Wilson-Vertrauten und zeitweiligen europapolitischen Sprechers der Partei, Peter Shore, erheblich abmildern, da sich hier nicht nur persönliche Aufzeichnungen finden, sondern auch offizielle Parteidokumente und -korrespondenz, die im Parteiarchiv selbst fehlen.[33] Zusätzlich liefern politische Tagebücher – vor allem die der Spitzenpolitiker Tony Benn, Richard Crossman und des Wilson-Beraters Bernhard Donoughue – weiteren Aufschluss über die internen Diskussionen und Entscheidungen, auch wenn sie zweifelsohne nicht den gleichen Rang haben wie die Archivmaterialien.[34] Ergänzend können punktuell auch offizielle Regierungsakten, wie beispielsweise die Cabinet Papers oder die Korrespondenz des Premierministers, Hinweise auf elektorale Überlegungen der Spitze der jeweiligen Regierungspartei liefern.[35] Der problematischste Fall stellt sich in Hinblick auf die Liberale Partei dar, da hier einerseits ein nennenswerter Parteiapparat kaum ausgeprägt war und ein entsprechend geringes Aufkommen an parteioffiziellen Protokollen, Memoranden und interner Korrespondenz zu verzeichnen ist und andererseits die vorhandenen persönlichen Nachlässe entweder nicht zugänglich oder kaum aussagekräftig für den Untersuchungsgegenstand sind.[36] Nichtsdestoweniger ist auch hinsichtlich

32 Vgl. Papers of Harold Macmillan (1st Earl of Stockton), Bodleian Library, Oxford.

33 Vgl. Papers of Hugh Gaitskell, University College London (UCL) Manuscripts Room, London; Papers of James Harold Wilson (Baron Wilson of Rievaulx), Bodleian Library, Oxford; Papers of Peter David Shore (Baron Shore of Stepney), BLPES, London.

34 Vgl. Benn, Tony: Out of the wilderness. Diaries, 1963-67, London 1987; ders.: Office without power. Diaries 1968-72, London 1988; ders.: Against the tide. Diaries, 1973-1976, London 1989; Crossman, Richard Howard Stafford: The diaries of a Cabinet Minister. Minister of Housing 1964-66 (Band 1), London 1975; ders.: The diaries of a Cabinet Minister. Lord President of the Council and Leader of the House of Commons 1966-68 (Band 2), London 1976; ders.: The diaries of a Cabinet Minister. Secretary of State of Social Services 1968-70 (Band 3), London 1977; ders.: The Crossman diaries. Selections from The diaries of a Cabinet Minister, 1964-1970, London 1981; Donoughue, Bernhard: Downing Street Diary. With Harold Wilson in No. 10, London 2005.

35 Diese Quellenkategorie wird allerdings aufgrund der Fragestellung der Arbeit nicht systematisch ausgewertet, sondern lediglich an Stellen ergänzend hinzugezogen, an denen andere Quellen direkte Hinweise auf entsprechende Diskussionen auf Regierungsebene liefern. In der Regel tauchen parteipolitische Fragen nur äußerst selten in den entsprechenden Dokumenten auf. Sämtliche diesbezügliche Akten sind archiviert in The National Archives (TNA), Kew.

36 Vgl. unten, Kapitel 2.2.3, S. 58; Die Nachlässe der Spitzenpolitiker Jo Grimond und Eric Lubbock in Edinburgh bzw. Hull enthalten kaum Dokumente zu den Wahlkämpfen oder der Europapolitik, während die British Library die Papiere Jeremy Thorpes zwar erworben, aber bislang noch nicht katalogisiert hat. Vgl. Papers of Joseph Grimond (Baron Grimond of Firth), National Library of Scotland, Edinburgh; Papers of Eric Lubbock (4th Baron Avebury), Hull University Archives, Hull. Sehr punktuell kann die Arbeit allerdings auf die Papiere Richard

der Liberals genug Material vorhanden, anhand dessen die strategischen Hintergründe des gut dokumentierten öffentlichen Umgangs der Partei mit dem Europathema in ihren Wahlkampagnen erörtert werden können.[37]

Insgesamt kann konstatiert werden, dass die Quellensituation in den beiden vorgestellten Grundkategorien eine fundierte Untersuchung im Sinne der Fragestellung der Arbeit zulässt.

1.6 Forschungsstand

Bislang hat die geschichts- und politikwissenschaftliche Forschung der Frage nach der Rolle des European Issue in den Wahlkampagnen der britischen Parteien und den elektoralen Strategieplanungen zum Thema wenig Beachtung geschenkt. Schwerpunktmäßige Literatur zu diesem Problemfeld existiert praktisch nicht. Dennoch kann die Arbeit auf bisherige Ergebnisse in übergeordneten Forschungsfeldern bauen. Hier sind vor allem vier Bereiche zu unterscheiden, bei denen der aktuelle Forschungsstand im Folgenden skizziert werden soll:

a) Arbeiten zur Haltung der britischen Parteien zur Europäischen Integration (bzw. der Rolle Großbritanniens in selbiger), ihrem internen und öffentlichen Umgang mit dem Thema,
b) Arbeiten zu Großbritanniens Beitrittsgesuchen zur EWG/EG und den Motivationen der Akteure auf der Regierungsebene,
c) Arbeiten zur Wahlkampfführung und wahlstrategischen Planung britischer Parteien und ihren internen Entscheidungsstrukturen in diesem Zusammenhang,
d) länderübergreifende Arbeiten zur Rolle des Europathemas bei nationalen Wahlkämpfen bzw. der Positionierung nationaler Parteien in der Frage.

Ein für die Arbeit sehr relevantes Forschungsfeld stellen Studien zur Haltung der britischen Parteien in der Europafrage dar. Auch wenn nicht die Quantität der Veröffentlichungen zu Großbritanniens Rolle im Prozess der Europäischen Integration erreicht wird, sind zur Europapolitik Labours und der Conservatives neben diversen Aufsätzen jeweils eine Reihe von Monographien erschienen. Die Labour Party ist dabei – zumindest was den Untersuchungszeitraum der Sechziger- und Siebzigerjahre anbelangt – offenbar das etwas attraktivere Forschungsobjekt, so dass hier die meisten Publikationen zu verzeichnen sind.[38] Die bisheri-

Wainwrights zurückgreifen, der eine wichtige Funktion im Organising Committee der Partei wahrnahm. Vgl. Papers of Richard Scurrah Wainwright, BLPES, London.

37 Zum Abgleich der im Liberal Party Archive gewonnenen Erkenntnisse über die wahlstrategische Bedeutung des European Issue für die Partei führte der Autor zudem am 11. Juli 2007 ein persönliches Interview mit Baron Wallace of Saltaire, der im Wahlkampf von 1966 als Personal Press Officer des Spitzenkandidaten Jo Grimond agierte und auch darüber hinaus als Kenner der wahlstrategischen Entscheidungswege der Partei gelten kann.

38 Vgl. Robins, Lynton J.: The Reluctant Party. Labour and the EEC 1961-1975, Ormskirk 1979; Broad, Labour's European Dilemmas. Den Vergleich der Labour-Position mit denen linker Kräfte aus anderen europäischen Staaten ziehen u.a. Newman, Socialism and European Unity; Featherstone, Kevin: Socialist Parties and European Integration, London 1988. Aus der